Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 28 (1922)

Artikel: Die Pfarrberichte von 1764 aus der Herrschaft Bipp

Autor: Morgenthaler, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-129515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Pfarrberichte von 1764 aus der Herrschaft Bipp.

Mitgeteilt von Sans Morgenthaler.

Im Jahre 1764 ließ die Regierung durch die Almosen-Revisionskommission im ganzen deutschen und welschen Lande eine allgemeine Bolkszählung durchführen. Diese erste genauere Bevölkerungsaufenahme wurde kirchgemeindeweise durch die Pfarrer besorgt, und ihre Ergebnisse wurden für jedes Kirchspiel einem besonderen Cahier mit 12 Tabellen eineverleibt. Daraus sind die Verhältnisse der damaligen Bevölkerung klar ersichtlich; die Tabellen enthalten aber auch Angaben über die Zahl der Eheschließungen, Getausten und Verstorbenen, der neu ausgenommenen Burger, der Weggezogenen und Zusrückgekommenen der vorhergehenden zehn Jahre.

In einem besondern Bericht hatten die Pfarrer nehstdem noch über elf Fragen volkswirtschaftlicher Natur Auskunft zu geben. Diese Pfarrberichte
bilden eine wichtige Quelle für die Kenntnis der
damaligen Zustände auf dem Lande. Professor Geiser, welcher sie in seiner vorzüglichen Geschichte des Armenwesens (S. 214 ff.) benütt hat, sagt über sie:
"Die meisten der Geistlichen unterzogen sich der
ihnen gestellten Aufgabe mit einem lobenswerten Eiser und zeigen in ihren teilweise sehr ausführlichen Berichten viel Verständnis für ökonomische Angelegenheiten, insbesondere für die Landwirtschaft." M. von Stürler hat das "Gutachten" des Pfarrers von Trub in Band 8 (S. 25—36) des Archivs des historischen Vereins des Kantons Vern veröffentlicht; der von ihm ausgesprochene Wunsch, das in den Verichten vorhandene reiche volkswirtschaftliche Material von 1764 möchte in einer lehrereichen Studie gemeinnütlich verwertet werden, wurde leider nicht erfüllt.

Bir bringen hier die Pfarrberichte aus der Herrschaft Bipp zum Abdruck. Sie ergänzen die "Beschreibung des Amts Bipp" in erwünschter Weise und bestätigen die dort niedergelegten Beobachstungen vielsach. Derjenige des Pfarrers Emanuel Rohr über Niederbipp ist unstreitig einer der gründslichsten. Den beiden Berichten stellen wir die wichstigsten Angaben aus den Cahiers voran, welche sich mit der Zahl und dem Zustand der Bevölkerung des Jahres 1764 besassen.

I.

A. Aus dem Cahier für die Kirchgemeinde Oberbipp:

Buftand ber gegenwärtigen Bevölkerung.

a) Mannsbilder.

	unter 16 Jahren	von 16 zu 60 Jahren	über 60 Jahre	Wittwer
Oberbipp	54	128	24	11
Wiedlispach	70	137	22	8
Attiewyl	87	12 6	31	12
Rumisperg	47	7 9	15	8
Wolfisperg	18	36	6	3
Farneren	13	41	8	2
Sumi	na 289	547	106	44

b) Weibsbilder.

Oberbipp	unter 14 Jahren 68	von 14 zu 50 Jahren 126	über 50 Jahre 47	Wittwen 12
Wiedlispach	80	124	45	20
Attiswyl	7 5	117	46	13
Rumisperg	53	76	31	14
Wolfisperg	22	42	8	6
Farneren	13	31	18	3
Sumn	na 311	516	195	68

Berhältniß ber Burger zu ben übrigen Ginwohnern.

Oberbipp	Zahl de	r Feuerstätten 100	Burger 445	Hintersäßen 21	Heimatlose —
Wiedlispach		101	436	64	.—
Attiswyl		115	527	36	
Rumisperg		71	3 67	15	
Wolfisperg	15	30	145	17	-
Farneren		29	114	8	
19	Summa	446	$\overline{2034}$	161	

NB. Durch Burger werden hier verstanden, alle und iede, so an einem Ort verburgert sind, sie senen abwesend oder gegenwärtig, alt oder jung, männlichen oder weiblichen Geschlechts. So sind auch ben den Sinter= säßen nicht nur die Saußvätter, sonder auch ihre Weiber und Kinder, folglich die Köpfe gezehlt.

Zustand des Armuths.

	Dürftige Ehleute oder berwittibte, mit Kindern beladen	Anaben Gindon	Magd= armer Eltern lein	Rnaben	Mägd=	Manns= Vilber	Weibs= oder finderlose bilder	Manns= Elende bilder Erende	Weibs= von minueten bilder	Greise beyder Geschlechter
Oberbipp Wiedlispach	11	10	18		1	2	4		2 1 2	986523
Wiedlispach	2	2 15	2	1	2		4 3 2		1	8
Attiswyl	11	15	16		152		2	1 1	2	6
Rumisperg	7 3 2	10	12				- 55	1		5.
Wolfisperg] 3	2	5				1			2
Attiswyl Kumisperg Wolfisperg Farneren	2	2	4	1	1				_1	3
Summå	36	41	57	2	4	2	10	2	6	33

Summ ber Armen.

	ų.	22	ie bloß eine ung bedörfen Erwachsene	AUmosen I	jänzlich vom eben müssen Elende und Alte
Oberbipp		26	27	2	2
Wiedlispach		4	7	3	7
Attiswyl		31	18		4
Rumisperg		6	17	16	6
Wolfisperg		7	4	_	2
Farneren		6	2	2	4
© 1	ımma	80	75	23	25

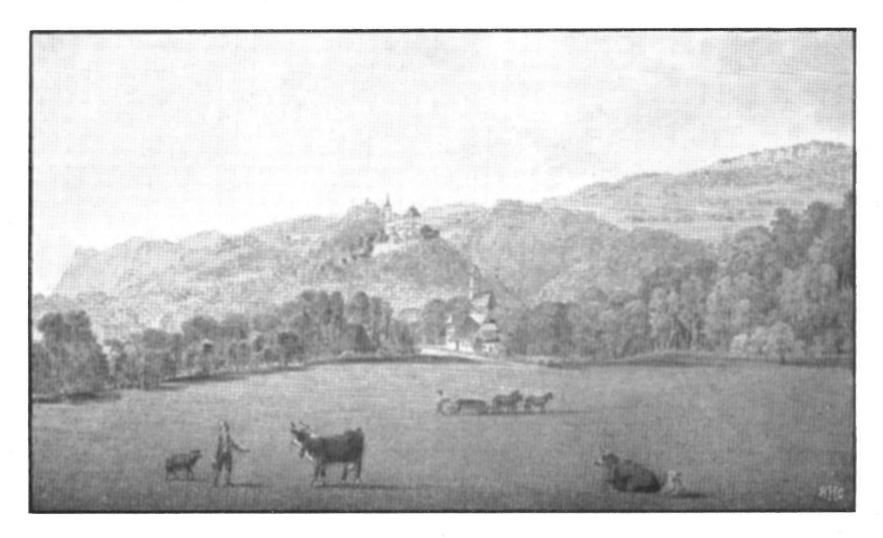
B. Beantwortung der, in dem Bericht über die Cahiers, vorgelegten Fragen, betreffend die Gemeind Oberbipp.

Frag 1. Ist die Anzahl der Armen deß Orts würklich groß?

Die Anzahl der Armen, so wohl als der übrigen Einwohneren ist nach Proportion des Umfangs dieses Amts groß genug, wie aus bepliegendem cahier zu ersehen.

2. Fehlt es ihnen an Lust oder an Ge= legenheit zur Arbeit?

Es gibt hier, wie an allen anderen Orten solche, die den Müßiggang lieben und lieber dem betteln nachgehen, als sich mit einer ehrlichen Arbeit beschäfftigen; doch kan man überhaupt sagen, daß weder die Lust, noch die Gelegenheit zur Arbeit sehle. Eints und andere suchen ihr Brodt mit Weben und Passament er arbeit zu verdienen; die meissten aber von den Arnien hiesiger Gemeind, sonderslich zu Kumisperg und der Enden, beschäfftigen sich,



Oberbipp.

Nach einem Aquarell des Landvogts K. E. Stettler zu Bipp, Eigentum des Herrn Architekt W. Stettler = v. Graffenried. insonderheit zur Winterszeit, mit Spinnen und Lißmen, wie dann in diesem Amt alle Jahr eine zimmliche quantitaet wollener Strümpfen für die Herren Kyz und Dupan gestrikt werden*).

3. Welche Handreichung wird ihnen von der Gemeinde oder von der Ob=rigkeit geboten?

Von der gnädigen Landes-Obrigkeit bekommen die Armen deß ganzen Amts Bipp alljährlich 142 Pfund in Gelt, 12 Müt Dinkel und 12 Müt Haber; davon 2 Drittel der Gemeind Oberbipp und 1 Drittel der Gemeind Niederbipp zukommt.

Von der Gemeinde werden die Armen, nach Beschaffenheit deß gemeinen Guts jeder Dorffgemeind, theils mit Gelt, theils mit Brodt, theils mit ansberen nöthigen Sachen bestmöglichst versorget.

Auch wird hier in der Kirche zu Oberbipp, an jedem Communionstag und an dem Bättag Steür aufgenommen, welches Gelt, so sich zwar nicht hoch belaufft, zu gewissen Zeiten unter die Haußarmen vertheilt wird.

4. Was sind für Anstalten zu der Auferziehung der Kinder und zu ihrer Anweisung zur Arbeit gemacht?

Eben nicht die besten. Die Elteren sind über= haupt zimmlich saumseelig in der Kinderzucht. Sie halten ihre Kinder zwar noch zur Arbeit, aber desto= weniger zur Besuchung der Schulen. Die, so Güter

^{*)} Ryk und Dupan, Strumpffabrikanten in Bern, Inshaber einer Wolltuchfabrik in Thun.

Besizen, brauchen ihre Kinder, so lang sie vor dem Winter können, zum Wässeren oder anderen Arbeiten, oder lassen sie sonst auf den Gassen herumlaussen. Die Armen aber entschuldigen sich damit, sie müssen ihre Kinder zu Hauß behalten, das mit sie etwas verdienen; vom Lehrnen in der Schul werden sie nicht satt. Und das mit werden die Schulen überhaupt schlecht besucht, und die Kinder wachsen in der Unerkanntnuß und Gottlosigkeit auf, welches so wohl der Kirche als dem ganzen Land zu großem Schaden gereichet.

5. Mit welcher Arbeit könnten die Ar= men an dem Orte selbst beschäffti= get werden?

Mit denen, so schon in der Antwort auf die zwehte Frag berühret worden, in so fern nemmlich selbige dem Akerbau nicht nachtheilig; denn es ist zu wissen, daß offt der Landmann in den größten Arbeiten, sonderlich zur Erndzeit nicht Arbeiter genug finden kan, da man doch zu eben diesen Zeiten manchmal starke und erwachsene Leüthe unter den Armen antrifft, die lieber am Schatten Strümpf lißmen, und mit einem geringen Löhnlein vorliebenehmen, als beh einem weit größeren Lohn im Feld arbeiten wollen.

6. Welche wären, zu dieser Absicht, die dienlichsten und rathsammsten Maaßregeln?

Es wäre unmaßgeblich eine vortrefliche Ansstalt, wenn hin und wider in dem Land herum, and bequemen Orten, und in gewissen Bezirken, Ars

beits-Häuser errichtet würden, wo nicht nur die Armen, sonder auch andere unnüze und unverbesserliche Leüthe mit einer nüzlichen Arbeit könnten beschäfftiget werden.

Fast alle Gemeinden sind mit solchen Außwürflingen, mit losen Manns= und Weibspersohnen beschwehrt, die sich einem liederlichen Wesen ergeben und nichts thun wollen. Was soll man mit solchen Creaturen ansangen? Anschließen kan man sie nicht, und laßt man sie auf frehem Fuß herumlauffen, so sind sie dem ganzen Land beschwerlich, stellen uneheliche Kinder auf, und verursachen ihren Ge= meinden große Kösten und Verdruß. Hingegen wenn dergleichen Arbeitshäuser wären, wo solche lieder= liche Leüthe ihr eigen Brodt essen und verdienen müßten, so wurde das Land von solchem Gesindel gesäuberet, und den Gemeinden ein großer Last abgenommen. Es ist auch keineswegs zu zweifeln, daß die Gemeinden zu einer solchen, Statt und Land nüzlichen Anstalt, nicht alles beytragen würden, was in ihren Kräfften und Vermögen steht.

7. Wie werden die ganz elenden Leü= te, und die dürfftigen Grense ver= pflegt?

Die, so noch Steg und Weg brauchen können, gehen in der Kehr, denen ganz unvermöglichen aber bringt man im Kehr ihren Lebensunterhalt ins Hauß, und bezahlt ihnen den Haußzinß.

8. Wie sind die Sitten der Einwohner, in Absicht auf die Mäßigkeit und die gute Haußhaltung beschaffen?

Sehr verschieden. Der größere Theil ist häußlich und sparsam, welches unter anderen daraus abzunemmen, daß, da sehr viele hiesige Gemeindsangehörige noch erst vor 10 oder 15 Jahren mit großen Schulden behafftet gewesen, selbige nun nach und nach wieder aus den Schulden kommen und ihren Gläubigeren weit besser begegnen können, als vorher.

9. Befleißen sie sich deß Landbaues mit Renntniß und Verstand?

Es könnte damit besser gehen. Es sind nicht wenige deren, die vor anderen aus viel Land bessizen. Wenn nun die Haupt-Werke angehen, haben sie nicht Leüthe und Hilff genug, und das ist alsdenn Ursach, daß sie ihre Arbeit, sonderlich zur Zeit deß Säens, offt nur obenhin machen müssen.

Neben dem dienet dem Landbau zu einichem Nachtheil, daß eint= und andere ihren angränzenden Nachbaren, änert der Aar, Heüw und Stroh verstauffen, und es würde allerdings besser gethan sehn, wenn sie sich statt dessen auf das s. h. Viehmästen legten. Eint= und andere thun zwar dieses, aber es wäre zu wünschen, daß ihrem Exempel mehrere nachsfolgen würden. Indessen ist doch dieses zu sagen, daß einerseits einiche sich dieses Mittels, Heü und Stroh zu verkauffen bedienen müssen, damit sie Gelt lösen, und ihren Schulden begegnen können; andersseits ist in hiesigem Bezirk viel Mattland, da an anderen Orten weniger ist.

10. Zeigen sie Neigung und Gaben zu einem anderen Verdienst?

Neben denen Arbeiten, von welchen schon in der Antwort auf die 2te Frag Meldung gethan worsden, spühret man wenig Neigung zu einem anderen Verdienst, und wenn eint= und andere schon Neisgung und Gaben zu etwas anders hätten, so sehlte es ihnen an Vermögen und Gelegenheit darzu.

11. Wie ist überhaupt in dem Bezirk der Gemeinde das Verhältniß deß gebauten Landes zu dem ungebau= ten, absonderlich zu den Allmen= ten?

Das kann man so genau nicht wissen, weil das meiste Land nicht gemässen ist und vieles wegen der Lage deßelben nicht wohl zu mäßen. Indessen hat man doch von den Vorgesezten Nachricht eingezogen, daß sie so gut möglich sagen sollen, wie sich ohnsgesehrd eines zu dem anderen verhalte, und diesses erhellet aus gegenüberstehendem Verzeichniß:

an Matt= und	Acterland	2 10	an	Weidgang ur	id Holzwachs
Oberbipp h	at ohngeferd	1380	Jucharten	600	Jucharten
Wiedlispach	"	928	"	648	"
Attiswyl	,,	800	"	700	,,
Rumisperg	"	500		400	,,
Wolfisperg	"	180	"	34	"
		und	für 18 Hau	pt auf der	Buchmatt
Farneren	**************************************	249	Jucharten	und für	203 Haupt
8	ebautes Lani	4037	Jucharten	itematical and the second	Weidgang
w ¹¹	¥	11	nachantes S	lanh 2382	Sitcharten

Auf hohen Befehl

Also gewißenhafft versertiget durch **Joh. Ganting, S.S.M.C.** d. 12.ten Nov. 1764 dißmahlenVicarius z. Oberbipp.

II.

A. Aus dem Cahier für die Kirchgemeinde Niederbipp. Zustand der gegenwä tigen Bevölkerung.

a) Mannsbilder.

Niderbipp	unter 16 Jahren 181	von 16 zu 60 Jahren 254	über 60 Jahre 46	Wittwer 23
Ruffhausen	31	43	11	6
Wallisweyl	1 5	27	5	2
Sumi	na 227	324	62	31

b) Beibsbilder.

Niderbipp	unter 14 Jahren 207	bon 14 zu 50 Jahren 285	über 50 Jahre 88	Wittwen 44
Ruffhausen	17	40	14	5
Walliswenl	13	2 6	8	3
Sum	ma 237	331	110	52

Berhältniß ber Burger zu ben übrigen Ginwohnern.

Niderbipp Bahl	der Feuerstätten 243	Burger 1290	Hinterfäßen 29	Heimatlose
Ruffhausen	35	183	12	-
Wallisweyl	19	97	12	
Summ	a 302	1570	53	1

Zuftand des Armuths.

Dujenno o D wentungs.										
	Dürftige Chleute ober berwittibte, mit Kindern beladen	Anaben Gindon	Mägde armer Eltern lein	Rnaben	Magd= Wähsen Lein	Manns= Vilder	Weibs= oder kinderlose bilder	Manns= bilder Elende	Weibs= Alter bilder	Greise behder Geschlechter
Niderbipp	16	4	9	5	2	_	1	2	2	1
Ruffhausen	6	2	8	-	_	-	_	_	2	2
Wallisweyl	2		2	1				_	-	
Summa	24	6	19	6	2		1	2	4	3

400000	<u> </u>	<u> </u>
63		Urmen.
	nor	771 17 17 17 17 17 17
		- CLINE

	Ni 20	e bloß eine ing bedörfen Erwachsene		änzlich vom eben müssen Elende und Alte
Niderbipp	16	17	4	5
Ruffhausen	10	9	 4	1
Wallisweyl	2	2	1	
Summa	28	28	5	6

B. Bericht des Pfarrers von Niederbipp.

Das Kirchspiel Niderbipp bestehet aus drehen verschiedenen Dorfgemeinden.

- 1. Das große Dorf Niderbipp selb= sten; darzu werden gezellet die Höffe Lehn, Gallmis, Oggenhäuseren, Wallden, Anteren, und der Rühtihoff.
- 2. Ruffshausen; darzu wird gerächnet das Dörflin Schwarzenhäusern, samt den Höffen Kleben, Wittifeld, Moosbach und Großweher.
 - 3. Die dritte Dorffgemeind ist Wallismenl.

Was die anwesende Burgerschafft dieser drehen Dorffgemeinden betrifft, so hat es mitt selbigen in dem Cahier seine bestimmte Kichtigkeit. Da aber nebst denen in dem Cahier ausgesetzten würklichen Shen 66 mihr bekant wordene würkliche Shen sich außert hiesigem Kirchspiel aufhallten, die sich in ihren Haushalltungen vermehren und verminderen, ohne die behörigen Tauff= und Todten=Scheine in ihrem Hehmath ehnzulifferen, daher vihle hiesige Burgere in den Burger= und Tauffrödlen nicht ehn=

geschrieben sind, so kan aus diesem Grund, in ansehen der abwesenden Burgeren, einer hohen Obrigsteit, weder hier noch in anderen Kirchspielen, niemahls mit der behörigen genauwen Richtigkeit von denen Pfarrherren begegnet werden, wenn nicht durch hohe Verordnungen Ihr Gnaden Unterthanen, die sich außert ihrem Sehmath aufhallten, dahin gehallten werden, von Zeit zu Zeit ihre Veränderungen an die Gemeinds- Tauff- und Todten-Manual derienigen Gemeind, wo sie würklich verburgeret, entweders schrifftlich oder mundlich ehnzuberichten.

Wie die Anzahl der Burgeren hiesigen Kirch= spiels, nach der Beschaffenheit seines Umfangs ungemein stark ist, so ist auch die Anzahl der Ar= men würklich groß. Ein Zeügniß dessen ist, daß allein aus der Dorfgemeind Niderbipp 290 Burger, von Ruffshausen 63 und von Walliswehl 26, in allem 379 Seelen, außert hiesigem Kirchspiel sich aufhallten, die mehrentheils durch Armuth ge= nöthiget worden, ihr besser Glük an anderen Orten zu suchen; vihle gehen in und außert dem Land, mehrentheils aber in das benachbarte Baselbieth in Diensten, kommen aber was die Knächte betriffet, öffters in kurzer Zeit, selbst dritt wieder nach Haus; daher kommet zum Theil, daß die Gemeind wohl mit einem Drittel Weiberen aus außeren Gemein= den angefüllet ist. Andere lassen sich als Tagener oder in Begangenschafften, hie und da, meistentheils aber in ihr Gnaden Bottmäßigkeit, nieder; in Kriegesdiensten ziehen sehr wenige, ein Werber, der mit seiner Recroute daher kommet, kommet ihnen, wie den Kömern, als ein Hannibal ante Portas, vor.

So groß die Anzahl hiesiger Burger ist, die sich außert der Gemeind aushallten, so ist doch dessen ohngeacht die Gemeind stark mit Ennwohneren angefüllet: mehrentheils befinden sich in einem Haus zweh und auch dren Haushaltungen; wenn ein armer Hausvatter in einem Haus seinen Ausenthallt nicht mehr haben kan, so hat er die größte Mühe in einem andern unterzukommen.

Die Ursach der starken hiesigen Bevölkerung, und der daraus zum Theil entstehenden Armuth, ist das frühezeitige und öffters unüberlegte Hep-rathen der meisten, daher kommet dan, daß einem Hausvatter in kurzer Zeit eine starke Familie zur Alimentation oblieget, der aus Mangel zeitlicher Mittlen und behöriger Begangenschafft kum im stand ist sich selbsten durch die Welt zu bringen. Es lasset sich gar liecht sehen wie abzufrüezeitig man hiesigen Orts zur Ehe schreite, da in der Dorfgemeind Nider-bipp, von 254 Manspersonen von 16 biß 60 Jahren im Alter, allein 56 sind, die noch ledig sich besinden.

So groß auch die Anzahl der gegenwertigen Armen in hiesiger Gemeind ist, so fählet es ihnen doch weder an Lust noch an Ge= legenheit zur Arbeit. Der bittere Mangel, unter welchem vihle (zum Theil durch ihre Schuld) seüffken müssen, munteret von sich selbsten auch die Trägen zur Arbeit auf, ansonsten sie aus der Er= fahrung erlehrnen würden, daß derzenige, welcher nicht arbeitet, auch nicht essen müsse; allein ihre Arbeit verrichten sie mehrentheils nicht im Schweiß deß Angesichts, sonder in gemächlichen Verrichtungen, deß Wullen kartens, Wullen spinnens, Strumpf strikens, Strohdeken machens, schnüerens und dersgleichen keineswegs einträgliche Begangenschafften, die aber auch jemand in der Welt für andere treisben muß. Dennoch aber ist nicht zu laugnen, daß durch diese Begangenschafften der Armen, insondersheit aber durch Wullen spinnen und Strümpff stristen, jährlich eine namhaffte Sum an Gelt in die Gemeinde kommet.

Die einträglichste Arbeit würde vihlen gesunden und starken Armen der Akerbauw und die mit selbigem begleitenden Verrichtungen die meiste Zeit deß Jahrs an die Hand geben, um in selbigen den Buren als Tagnere in hiefiger und benachbahrten Gemeinden behülfflich zu sehn; allein die gemächliche Arbeit des Strümpff strikens, ben welchem sich der Verdienst deß Tages etwan auf 6 big auf das Hochste 7 xr. (=Areuzer) belauffet, ist manchem vihl anständiger, als der mit mühsammer Arbeit begleitete Landbaum, ben welchem sie, ben den Buren Tag für Tag den Summer hindurch, nebst genugsamem Unterhalt 2 biß 3 bz. verdienen könten; ich muß bekennen, daß ich öffters nicht geringen Unwillen fasse, wenn ich junge, gesunde und starke Bengel, Sommerszeit im kühlen Schatten ihre Strümpff mit aller Gemäch= lichkeit striken, darben ihr Klatschwerk treiben und den unter seiner Arbeit fast verschmachtenden Buren hinterruks belachen sehe.

Neben diesen gibet es noch vihl andere Arme, die sich dem Landbauw ensserig widmen und nicht allein hiesiger Bursame in der Arbeit getreüwslich an die Hand gehen, sonder auch wan hiesige

Heüw= und Gewächs=Erndten vorben, in der Zwü=
schenzeit auf die benachbarten Bergen gehen, und in
dasigen Erndten ein namhafftes an Gelt verdienen,
auf welche Weise sie sich und die Ihrigen durch Fleiß
und Arbeit nach und nach aus der Armuth heraus=
ziehen, Arme, die anben eher bitteren Hunger und
Mangel leiden wurden, als die Gemeinde im geringsten zu beschwären.

Denen Armen hiesiger Gemeinb wird handreichung gebotten, theils von einer hohen Obrigkeit, theils aber von der Gemeind selbsten. Gine gnädige Obrigkeit lasset jährlich ein namhafftes an Gelt und Getreid unter die Armen des Amts Bipp vertheilen, wo= von im lauffenden Jahr denen Armen des Grichts Niderbipp 4 Müt Dinkel, 4 Müt Haber und an Pfennigen 47 Pfund 2 bz. 2 xr. ist zu Theil wor= den. Anben hat eine gnädige Obrigkeit in extra Begebenheiten ihre mildte Hand gegen die Armen immerdar offen, und lasset solche in vihlfaltigen Handreichungen fühlen, daß sie Bätter über sich zu Regenten haben, welche den Mangel und die Un= glüksfähle ihrer Unterthanen nicht mit gleichgülti= gen Augen ansehen.

Von der Gemeind selbsten werden die Armen, so außert Stand sind ihren Unterhalt zu gewinnen, auf gemeine Umkösten hin verpsleget, anderen stehet man nach Beschaffenheit ihrer Umständen von Zeit zu Zeit mit Behsteüren an Gelt beh, worfür jährslich eine zimliche Sum Gelt in der großen Gesmeindsrächnung verrächnet und auf die ohne das

stark beschwärten und mehrentheils mit starken Schulsden beladene Güter angeleget wird.

Nebst diesem sind auf der einten Allment, welche für der Gemeind eigenthümlich Gut gehallten wird, 48 Bündten, jede von ohngeferd einer Biertel-Jucharten, zum besten 48 der ärmsten Haushaltungen zu einem beständigen Einschlag eingeschlagen, auf welchen die Armen nach ihrem Wohlgefallen zu ihrer Nahrung oder Kleidung ohne Einschränkung pflangen und bauwen können, was sie selbsten für gut finden. Anben überlaßen die Buren denen Armen auf ihren Akeren so vihl Herd als sie verlangen, die benöhtigten Herdspeisen daruf anzupflanzen; und wenn sie denen Buren nur ein wenig mit Tagnen an die Hand gehen, so rüsten sie ihnen Herdöpffel= plätze und Rüebbündten zu für ihren Unterhallt auf den zukünfstigen Winter. Obgleich demnach die Anzahl der Armen hier würklich groß ist, so ziehen doch keine oder sehr wenige dem Bättel nach, welches ihnen wegen guter Assistenz nicht nöhtig ist, auch nicht wohl würde gestattet werden, da hingegen hie= sige Gemeind durch außere Arme, in sonderheit aber, als ein Gräntborf, durch das Strolchengesind, stark mitgenommen wird.

In bishärigem Mangel eines erforderlichen Armenguts, und um den Buren, insonderheit aber diejenigen, welche das Gelt fürschießen müssen, in etwas zu erliechteren, springet man endlich denen Armen wuchentlich mit einer bestimbten Anzahl Pfund Brods ben, eine ben diesen gesegneten Zeiten für die hiesigen Armen verhaßte Handreichung, nach welcher sie nicht das geringste fragen, eine Art deß

Hochmuhts, nach welchem sie sich ennbillden, es möchte mit der Zeit ihren Kinderen nachtheilig sehn, wenn sie das so genannte Bättler Brod genießen würden; es sind mihr solche unbescheidene Arme vorgekommen, die beh der Ehrbahrkeit um Handereichung angehalten, denen man 6 biß 8 Pfund Brot wuchentlich mit bestem Willen angebotten, die es rund ausgeschlagen und vorgeschrieben, wenn man ihnen nicht Gelt geben wolle, so verlangen sie nichts, die Kirchthür zugeschmätteret und sich davon gemacht, die wir aber auch ihres Weges haben wandlen lassen.

Nebst diesem haben sie dennoch Recht im Loosholt und auf der Allment wie ein Bur. Was dann für Anstalten zu der Auferziehung der Kinder armer Ellteren und zu ihrer An= wehsung zur Arbeit hier gemacht werde, erhellet zum Theil aus dem Vorgehenden: Sie werden, unter vorbemelten Handreichungen, der Auferziehung ihrer Elteren überlassen, von welchen sie mehrentheils in ihren jungen Jahren weder zur Arbeit, noch zur Gottseligkeit angehallten werden, son= der ben ihnen wie im Mangel, also auch in der Un= erkantnuß und im Müßiggang aufwachsen und un= ter Vorwand der Armuht weder mit Liebe noch mit Ernst zu ihnen so nöhtiger Besuchung der Schuhlen zu hallten sind, endlich aber von ihren Ellteren in den fregen Künsten deß Strümpff strikens, deß Schnüerens und dergleichen angeführet werden, mit= hin ihren Ellteren, wie in Mangel und Armuht, also auch in den Sitten, beh zunemmendem Allter gleichförmig werden. Ben so bewandter Auferziehung der meisten armen Kinder wachsen sie in der Ungebundenheit, Trägheit, oder wegen Mangel beshöriger Nahrung, mit ellendem Leib auf und sind mit der Zeit zur beschwärlichen Arbeit deß Landsbauws so unwüssend als untüchtig. Ben so bewandsten Anstallten ist für die zeitliche und ewige Glükseligkeit der Kinder armer Ellteren wenig gesorget.

Mit welcher Arbeit dann die Armen an dem Ort selbsten beschäfftiget wer= den könnten, ist meines Bedünkens vor allen Dingen der Landbauw und Begangenschafften ober Handwerk, die in einer Gemeind erforderlich sind, die tauglichsten. Denen Armen würde es zum ehn= träglichsten senn, wenn sie sich dem Landbauw vor allen Dingen widmen, lißmen, spinnen, schnüeren und dergleichen aber nicht anders als Mebend Arbeiten betrachten würden. Eine Mansperson würde weit höher kommen, wen sie nebst behöriger Nahrung als Burenknächt 20 biß 30 Kronen oder als Tagner deß Tages 2 biß 3 bz. verdienen, als aber der Strümpff, deß Tages nur 6 biß 7 xr., striken würde, wie nach der gleichen Bestimmung die Aus= rächnung für Weibspersonen auch nach proportion mag gemacht werden. Je mehr sich junge Arme fin= den würden, die sich von Jugend auf dem Landbauw widmeten, desto mehr würde auch dem Bur seine Arbeit erliechteret und demselbigen die Liedund Taglöhn nicht Jahr für Jahr gesteigeret werden.

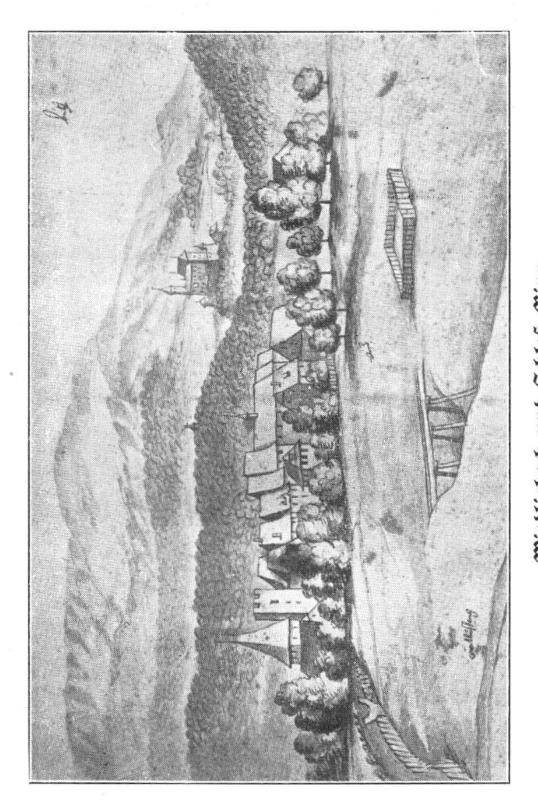
Meines Erachtens würde, diesen Endzwekund Absichtzu erreichen, nichts rahtsammeres und dienlichers sehn, als daß an solchen Orten, wo die Gemeinden nicht imstande sind, Wensenhäuser zu etablieren (welches

das beste Mittel wäre, der schlächten Auferziehung Kinder armer Ellteren zu begegnen), armen Ellteren, welche Handreichung von ihren Gemeinden bedörffen, die Kinder anstatt der Handreichung abgenommen, zu Buren oder Handwerkeren verdinget, ben welchen sie unter Vorbehallt guter Aussicht nicht allein zur Arbeit, sonder auch zur Gottseligkeit, mithin auch zur Besuchung der Kirchen und Schuhlen angehallten, in dem Genuß erforderlicher Nahrung mit gesun= dem und starkem Leib aufwachsen und also seiner Zeit wie in Begangenschafften, also auch im Landbauw, gute Dienste leisten könnten. Wie hiesige Chrbarkett sint etwas Zeits angefangen, meines Be= dunkens nicht ohne gute Folgen vorzenemmen, daher wir würklich solche Leüte haben, die auf diese Weise in stand gesetzet worden sind, ihren Unterhallt reich= lich zu verdienen, die auch von sich selbsten sich angebotten haben, diejenigen Unkösten, die zu ihrer Erlehrnung nütlicher Begangenschafften sind ver= wendet worden, der Gemeind wieder zu ersetzen.

Der Mangel genugsamer und behöriger Nahrung in der Jugend, der geringe Verdienst, welchen
Strumpsstriken, korben, schnüeren und dergleichen
mit sich bringen, kan nicht anders als gant ellende Leüte und endlich dürftige Greise
zeügen. Ellende Leüte, die ihre Elltern noch am
Leben haben, genießen ihre Verpslegung beh ihren
armen Elltern, unter Darreichung vorbemeldter Handreichungen; nach derselbigen Tod werden solche, im
Fahl sie zu allen Verrichtungen untüchtig sind, so
gut als möglich vertischgelltet und in der Gemeind
Kösten, in Mangel eines Armenguts verpsleget, die-

jenigen aber, so denen Buren noch einiger maßen an die Hand gehen können, müssen sich in die Kehre besquähmen. Für dürftige Greise hat die Gemeind ein eigen Haus in Art eines Spitahls bestimmet, in welschem dürftige Greise, behderlei Geschlächts, ihre Verspsegung und Abwart haben, welchen aus Mangel Arsmenguts von den Buren nach proportion ihrer bessitzenden Gütern die Alimentation in der Kehre, mehrentheils mit bestem Willen und allem überfluß zugetragen wird.

In zukünfftigen Zeiten mag es mit dieser Berpflegung ganz ellender Beüte und dürfftiger Greisen besser zugehen, als biß dahin aus Mangel gemeinen Armenguts geschehen ist. Vor ohngeferd 7 biß 8 Jahren, unter der ehemals rühmlichen Praefectur Mehg. Hrn. Landvogt Stettlers auf Bipp, welcher auch für die zukünfftige Wohlfahrt seiner Amtsangehöri= gen gesuchet Vorsehung zu thun, ist die hiesige Bursamme durch die überzeügende Vorstellungen ihres damahligen Regenten aufgemunteret und dahin ge= leitet worden, einen fond zu einem zukünfftigen Ar= mengut zu legen und die dahin dienlichen Mittel und Maßreglen Hochoberkeitlich bestähtigen zu lassen. Und da der würdige Herr Nachfahrer seines rühm= lichen Herren Vorfahrers, der gegenwertig rühmlich regierende Mnhg. Herr Landvogt Steiger, nach dem Exempel seines Herren Vorfahrers zur Auffnung dieses fonds Hand obgehallten, und alle vätterliche Vorkehrungen gethan, so ist sint dieser Zeit ben geringen Anfängen, das hiesige Armengut auf ohngeferd 3000 Pfund biß dahin angewachsen, dessen Binß zu Capital geschlagen, samt denen dahin fal-



Wiedlisbach und Schloß Bipp. Getuschte Jederzeichnung in der Sammlung Falkeisen, Museum Basel.

lenden Accidentien von gewüssen bestimbten zufelligen Begebenheiten und fremwilligen Steuren beh heiligen Communionen etc. in 12 biß 14 Jahren gar wohl auf 10= biß 12000 Pfund anwachsen kan, aus welchen dann die ganz ellenden Leüte und bedürftige Greise nach aller Nohtdurfft können verpfleget werden, ohne das Land ferner zu beschwähren. Dieses Capital dan mit der Zeit sich höher als etwan auf 12000 Pfund sich vermehren zu lassen, würde meines Bedunkens nicht rahtsam sehn, zumahlen die Armen, die sich ohne das eynbilden, das hiesige Burgerrächt möge alles ertragen, auf das Armengut hin ihre Haushalltungen ennrichten würden, da ohne das die Erfahrung genugsam zeüget, daß an solchen Orten, wo für die Armuth starke Assistenz vorhanden, die Mäßigkeit und gute Haushalltung solcher Orten öffters merklichen Anstoß lenden.

Behen Weinhäuser, mit welchen das kleine Amt Bipp angefüllt ist, sind auf die Sitten der Mäßigskeit und deß guten Haushalltens gegen die Einswohner überflüssige Versuchungen; es ist auch nicht zu laugnen, daß die Sitten eint und ansderer hiesiger Einwohner in Absehen auf die Mäßigkeit besser sehn könten. Allein der Mangel setzet manchem seiner Reigung, die er zu dem Laster der Trunkenheit hat, von selbssen Vränzen und lehret ihn anstatt der Weinflasche den Wassertug zur Hand zu nemmen. Dennoch aber kan ich zeügen, daß es sich von Jahr zu Jahr bessere, wo noch Besserung zu hossen ist, und die Einwohner wie in der Mäßigkeit, also auch in dem guten Hausshallten, bessere Merkmahle von sich geben. Die Beysalten, bessere Merkmahle von sich geben. Die Beys

seiten durch Unmäßigkeit und liederliches Haushallsten sich aus allem Wohlstand in die Armuht gestürzet, hat nicht geringen Eindruk auf ihre Gemühter gesmachet; dennoch aber werden so wohl hier, als aller anderen Orten, immerdar solche Leüte blenben, die glauben, daß der Wein, so wenig als alle andere Frucht, vergeblich wachsen müsse.

Bu einem Zeügnuß gegenwertiger guten Haushalltung in der Gemeind überhaubt, dienet das schöne Gemeindsgut, welches sich die Dorffgemeind Niderbipp, welche den grösten Theil deß hiesigen Kirchspiels ausmachet, sint ohngeserd 25 Jahren gesammlet hat. In den vorhergehenden Zeiten besaß diese Gemeind, wie die alten Schrifften es genugsam zeigen, ein ansehnliches Gemeindgut, welches sich aber mit Verfall der Zeit in nichts reduciert und durch übeles Haushallten sich gänzlich verlohren hat.

Man erlehrnte, wie schwär es zugehe, wen alle und jede gemeinen Ausgaben, die hier stark sind, auf die ohne das mehrentheils stark mit Schulden beladenen Güter müssen angeleget werden. Es wurben in der Gemeind Güter in einem sehr moderaten Preiß sehl, die Gemeind ergriffe diese Gelegenheit und kaufste diese Güter an sich, zu welchen sie nachwerts noch mehrere erhandlete, die darzu gelegen waren. Um diese Güter zu bezahlen, entlehenete sie Capitalien; diese Capitalien wurden durch die Lehenzinse dieses Guts und aus gewüssen Burgerlichen Nuzungen, deren sich die Burger zuerst gant, nachwerts aber zum Theil etwelche Jahr entzogen, nach und nach abbezahlet, so daß gegenwertig durch

das gute Haushallten der Gemeind überhaubt, und der jeweiligen Verwalteren dieses ihres Gemeinguts ins besonders, die auf diesem Gut liegenden Schulsden biß an 1000 Gulden abgeführet, da hingegen die Gemeind gegenwertig von diesem Gute einen jährslichen Lehenzinß von 170 Kronen zu beziehen hat. Wen das Armengut einmahl wird in stand gebracht und die Schuld, welche noch auf dem Gut liget, wird berichtiget sehn, so zwehfste keines wegs, daß auf gute Vorstellungen hin, ein Wensenhaus hier könne etablieret werden, um durch solches bessere Anstallten mit der Zeit zu der Auferziehung armer Kinder und zu ihrer Anweisung zur Arbeit können gemacht werden, als biß dahin aus Mangel der hierzu dienslichen Mittlen geschehen ist.

Wie die Gemeind überhaubt sich von Jahr zu Jahr durch gutes Haushallten in bessere Umstände setzt, eben eine solche Beschaffenheit hat es mehrenstheils mit den Particularen, als welche je lenger je mehr den schwähren Schuldenlast, welcher theils ein schwährer Unglüßsfahl, theils aber auch das übele Haushallten ihrer Vorellteren auf sie gebracht hat, abschüttlen und ihren Creditoren begegnen. Mithin, die durch Unglüßs und andere Zufähle in Armuth und Verfall gerahtene Gemeind Niderbipp, nach und nach ihr Haubt wiederum entpohr hebet und je lenger je mehr beh so fortdurenden Sitten einem blühenden Zustand nahe kommen wird, in so fern sie von schwären Unglüßsfälen nicht betroffen wird.

Db sich die hiesige Gemeinds=Ange= hörige deß Landbauwens mit Kentnuß und Verstand befleißen, ist eine Frage, die ich aus Mangel selbsteigener Kentnuß und Erfahrung so bestimbt nicht beantworten kan, wie es meine Pflicht und Schuldigkeit erforderen. Die Einrichtung deß hiesigen Landbauwens gegenwertig zu beschreiben, wurde mich alzuweit führen, da ohne das beförchten muß, daß durch die Weitlauffigkeit dieser Schrift, in welche ich wider Willen und Vorhaben gerahten bin, zu großer Beschwerde fallen werde. Nach meinem Kentnuß dunket es mich, das die Weise, wie man hier Land und Frucht bauwet, allerdings mit der Natur und der Beschaffenheit deß Erdrichs übereinkomme; daß sie aber gute Kentnuß und Erfahrung im Afer= bauw haben müssen, und auch selbigem mehren= theils mit allem Fleiß abwarten, erhehlet daraus, das ohngeacht hiesiges Mattland mit dem Aferland nicht also proportioniert, daß das Akerland seine genugsamme Düngung allenthalben haben könne, sie dennoch vihl und so schön und follkommen Gewächs als immer in einer anderen Gemeind jährlich auf ihren Aferen abschneiden.

Das einige, was ich an ihrem Aferbauw auszussehen finde, ist, daß jährlich vihl Heüw, Emd und Stroh an benachbahrte Ort (auch in solche Gemeinsten, wo eine hohe Obrigkeit oder diejenigen, welche von Ihr Gnaden Zehend beneficia genießen, den Zehenden nicht beziehen) verkauffet wird. Diejenigen, welche solches thun müssen, sehen zwar wohl ehn, daß dadurch ihrem: Akerland Nachtheil zuwachse, allein die vihlen Schulden, mit welchen eint und anderen ihre Güter noch beladen sind, nöhtigen sie Gelt zu machen, woraus sie können und mögen, das mit sie ihren Creditoren begegnen können. Darneben

ist auch hier in Betrachtung zu ziehen, daß das hiessige Land, insonderheit dasjenige, so an dem Fuß deß Bergs liget, von Natur ein gutes und fruchtsahres Land seh, welches zur Zeit starken Regens von dem Bergwasser, welches vihl Fettigkeit mit sich herunter bringet, eine starke Düngung empfange. Dasher kommet, daß auf denen zwehen Felderen, welche an dem Fuß des Bergs ligen, Aeker sich befinden, welche 10 biß mehr Jahr keine Düngung von dem Landmann empfangen haben, dennoch die schönsten Sommers und Winterfrücht hervorbringen.

Was das Mattland betrifft, so ist selbiges, wie schon gemeldet, gegen das vihle Akerland nicht proportioniert, hat auch keine Bässerung als meistentheils vom Himmel, muß daher selbsten von Zeit zu Zeit aufgebrochen und zum Grastragen, an den Orten, welche etwas erhöhet, zubereitet werden. Dieser Mangel der Wässerung wird zur Zeit starken Regens, vihlmahl nur allzustark, ersetzet; aber zwüschen Brauch und Mißbruch deß von dem Berg kommenden Wassers wüssen eint und andere, nach meinem Bedunken, keinen Unterscheid zu machen; Winter= und Frühlingszeit, wen der Schnee schmel= pet, und dieses guten Matten schädliche Schnee Wasser hüffig vom Berg herunter kommet, so enfferen sich vihle, dieses ruche Schnee Wasser (welches den auch noch zu Zeiten im Winter das schädliche Winter Eisch auf den Matten verursachet) auf ihre Matten zu lepten, da versicheret bin, daß sie dadurch ihren Matten mehr Nachtheil als Nuten zurichten.

Db die Einwohner Neigung und Ga= ben zu anderen als vermeldten Ver=

diensten zeigen, finde ich nicht große Mertmahle. Es ist wahr, daß Spinnereien und der dar= mit begleitete nütliche Leinwadt-Handel und der= gleichen, aus welchen jensits der Aar großer Gewin gezogen wird, hier eben so wohl als dorten könten etabliert werden, zumahlen das Land zu dem Hanffbauw hier auch ungemein gut, auch solcher in großer Menge hier gepflanzet wird. Allein ich sihe darzu diese Hinternuß: Was gute Buren und gute halbe Buren sind, die haben mit dem Landbauw und der Arbeit, welche dieser jederzeit mit sich bringet, so vihl Beschäfftigung, daß ihnen weder Zeit noch Ge= legenheit überig blenbet, sich mit dergleichen Sachen zu beladen. Wen dan schon ben den Armen Neigung und Gaben zu dergleichen Verdiensten vorhanden wären, so sind sie außert Vermögen, solche Verdienste borzunemmen.

Das vorträffliche Heüw und Embd, welches hier vor anderen Orten aus wachset, wäre dienlich, sette Waar zuzubereiten; ich hab mich schon öffters verwunderet, daß eint und andere, die im Vermögen wären, diesen Handel nicht zu treiben suchen, da sie doch sehen können, wie solche, die jenseits der Aar wohnen, die noch zuwehlen das Fueter mit großen Kösten hier abhohlen müssen, mit diesem Handel großen Gewin ziehen, und zugleich ihre Güter ersbesseren. Mit guter s. v. Pferdtzucht ist es hier besser bestellet, mit welcher eint und andere Jahr sür Jahr sich guten Rußen verschaffen; andere fangen au, mit Passementen seidener Bänder, mit Wäben baumwullener und halbleinener Tücher sich in nicht geringen Verdienst zu sehen. Worzu Gott einem jeden,

der denselbigen auf eine rächtmäßige und gezimmende Weise suchet, seinen Segen verliehen wolle.

In dem hiesigen Kirchspiel hat es endlich zwüschen dem gebauwten Land und denen Allmenten folgende Verhaltnuß:

	Bauwen Land		Aument		Walldung	
Niderbipp	1800	Jucharten	700	Jucharten	700	Jucharten *)
Ruffhausen	200	"	60	"	100	"
Wallisweyl	190	ı,	20		90	"
Summa	2190	Jucharten	780	Jucharten	890	Jucharten

Daß endlich das Verzeichnuß der Verstorbenen in dem Cahier erst mit A° 1731 anfanget, ist nicht meine Schuld; es hat nicht anders geschehen können, wehl hiesiges Todten Manual erst mit diesem Jahr seinen Anfang nimmet.

Also aus Hohem Befelch gewüßenhafft verfertiget durch

Em: Rohr, Pfarrer zu Niber=Bipp.

Niderbipp, den 10. November 1764.

^{*)} Ohne das hohe Gebirg, welches Hochwald, ihnen aber auch einiche Beholtung gibet.